

„Gnade sei mit euch und Frieden mit dem, der war, der ist und der kommt“

Der heutige Predigttext steht im

1. Buch Mose / Genesis 12, 1 – 4a + 4b

- 1 Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.
  - 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.
  - 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.
- 4a Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.  
4b Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Wumm!

### **Was macht Gott hier?**

Was Gott hier von Abraham erwartet und nicht nur erwartet, sondern auch was Gott von Abraham bekommt ist der Hammer!

Es geht nicht um eine kleine Lösung, hier geht es um Großes!

„Geh aus deinem Vaterland“  
„Geh fort von deiner Verwandtschaft“  
„Geh aus deines Vaters Hause“

und weiter

„Geh in ein Land, das ich dir zeigen will“

Meine lieben Expats, was hättet ihr denn davon halten, wenn euer Chef seiner Zeit angekommen wäre und gesagt hätte

„Du nimmst deine ganze Familie und verlässt Deutschland und deine ganze Verwandtschaft“.

Und der Chef sagt auch nicht

„Das ist nen Projekt für 3 Jahre und dann kommst du wieder zurück.“

Er sagt nicht

„Es geht nach Shanghai, das ist ne tolle Stadt, da gibt es alles, was du dir nur vorstellen kannst und das Gegenteil (so wie ich es vor der Entscheidung nach Shanghai zu gehen gesagt bekommen habe).“

Nein, nichts dergleichen. Davon, dass so ein Wechsel mit der Familie abgesprochen werden soll, ist bei Abraham gar nicht erst die Rede.

Zu Abrahams Zeiten gab es auch noch keine Lufthansa, die einem hin und wieder einen Heimflug ermöglichte oder das Internet, um mit den Eltern oder Großeltern zu reden.

Gott gibt Abraham nur Versprechungen:

„ich will dich zum großen Volk machen“

„ich will dir einen großen Namen machen“  
„in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“

Hier sagt einer

„Tue dieses!“ und

„Ich verspreche dir jenes!“ und

er erwartet, dass der Angesprochene folgt.

Diejenigen, die das am ehesten nachvollziehen könnten, sind die kleinen Kinder. Denn die haben weniger Mitspracherechte bei solchen Entscheidungen. Und sie können sich genauso wenig vorstellen, welche Zukunft auf sie zukommt, wie es Abraham konnte.

Unsere Kleinsten in den Expat-Familien haben den Vorteil, gut situierte Eltern zu haben. Die Eltern sind im unternehmerischen Auswahlprozess ausgesiebt worden. Und was zunächst einmal nur den beruflich entsandten Elternteil betrifft, trifft mittelbar auch für den Ehepartner zu. Die Eltern sind nicht irgendwer, sondern zuvor selektierte, die Bibel würde sagen Auserwählte.

### **Gute, zumindest realistische Voraussetzungen sind notwendig.**

Wenn wir all die kritischen Stimmen der Freunde und Verwandten in der Heimat hören „Das würde ich ja nie machen“ „Ihr seid ja verrückt“, dann sind wir hier nicht der deutsche bzw. deutschsprachige Durchschnittsbürger (dadurch sind wir aber auch nicht zugleich „die Guten“ oder „die Besseren“). Die Selektionskriterien der Unternehmen garantieren nicht, „die Guten“ ausgewählt zu haben, sondern nur den einen für das Unternehmen geeigneten Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin. Ob das mit der Familie klappt, ob die Ehe standhält, ob die Kinder mitspielen, ob alle den Herausforderungen standhalten können, ist nie vorab garantiert.

So geht auch die Geschichte von Abraham nach unserem Predigttext weiter. Was Abraham im Weiteren erlebt, ist keine Erfolgsgeschichte. Es gibt Pannen und Niederlagen.

Die besten Absichten, die tollsten Versprechungen sind nicht mehr viel wert, wenn das Projekt erstmal gestartet ist. Dann geht es darum die unzähligen kleinen Problemchen des Alltags zu meistern. Wer sich vorher überschätzt hat, findet seine Grenzen. Wer vorher mit falschen Versprechungen fortgeschickt wurde, erlebt sein blaues Wunder. Projekten geht das Geld aus, fehlt der Rückhalt im Unternehmen, Ehen halten dem Druck nicht mehr stand, Kinder rebellieren.

Kurz: Nur dann kann der Plan gelingen, wenn die Voraussetzungen gut – im qualitativen Sinn des Wortes - gut sind, nicht nur, wenn die äußeren Bedingungen stimmen, sondern auch die inneren! D.h. wenn die Ehe ein solides Fundament hat, wenn sich Eltern um einander und um ihre Kinder echt sorgen und das Wohl des anderen im Blick haben, wenn sie gleichzeitig ihre eigenen Grenzen kennen und nicht einem unerfüllbaren Traum hinterherjagen, dann kann das Ganze gelingen.

Aber selbst, wenn der Auslandsaufenthalt seinen erfolgreichen Weg nimmt, bedeutet das noch nicht, dass es im Detail nicht auch Fehler gibt, falsche Entscheidungen, Korrekturbedürfnisse. Sich Fehler einzugestehen, Korrekturen zu erkennen und dann andere Wege einzuschlagen ist extrem wichtig. „Resilienz des Systems Familie“ würde man das heute mit modernen Vokabeln nennen.

Ich halte fest: Es lohnt sich, dass die Gemeinschaft, die ausgesendet wird auch dafür geeignet und dazu bereit ist. Und diese Einschätzung sollte bestenfalls im Augenblick der Entscheidung von allen

Beteiligte vorliegen, d.h. auch von der Familie selbst, und sich nicht erst im Nachhinein als glücklicher Umstand zeigen.

Lesen wir davon etwas in unserem Bibeltext? Nein, wir lesen von Gottes Auftrag „Geh“, von seinen Versprechungen „ich will dir einen großen Namen machen“ und dann heißt es nur „Da zog Abraham aus“ genauer „Da zog Abraham mit seiner Familie und allem was dazu gehörte hinaus“. - Ergebnisprotokoll, kein Verlaufsprotokoll.

### **Wie wird auch damals die Entscheidung abgelaufen sein?**

In anderen Stellen der Bibel wird durchaus von den Zweifeln der von Gott Beauftragten geschrieben. Nahezu alle Propheten sind zweifelnd und erheben Einwände gegen ihre Berufung durch Gott. Bis hin, dass Jesus im Garten Gethsemane sagt „Lass diesen Kelch an mir vorübergehen“ auf gut Deutsch, „Lass mich noch nicht so einfach sterben“. Er zweifelt daran, dass sein Sterben so notwendig sein dürfte.

Ohne jeglichen Zweifel wird auch Abraham nicht gegangen sein. Aber warum war er davon überzeugt, dem Auftrag Gottes zu folgen und nicht dem Auftrag einer falschen Stimme?

Wir kennen die falschen Stimmen, die uns sagen „Kaufe dieses und du bist glücklich“, „nimm an diesem Event teil, es wird ein unvergessliches Erlebnis“, „Mach das und alles wird gut!“, „Folge dieser Gruppe oder Partei und du hast eine Zukunft in Wohlstand und Harmonie“. Und diese Versprechungen werden mit ein paar weiteren Informationen garniert, deren Wahrheitsgehalt mitunter sehr zweifelhaft sind. Wir nennen sie dann „fake news“.

Die klassische Werbung, das Marketing war schon immer davon geprägt, einseitig zu sein, nur die vermeintlichen Vorteile herauszustellen und die Nachteile zu verschwiegen. Die Konkurrenz, der Verbraucherschutz und das kritische eigene Bewusstsein sind Korrektive.

Im heutigen Internet gibt es die Freiheit, jeden Unsinn zu verbreiten und wir bzw. jeder und jede von uns und vor allem unsere Kinder haben die gar nicht so einfache Aufgabe zu filtern. Kurz und in biblischen Worten ausgedrückt, haben wir die Aufgabe die falschen Versprechungen zu erkennen und ihnen nicht auf den Leim zu gehen.

### **Woran erkennen wir das Falsche?**

Gottes Botschaft hat kein Namensschild dranhängen, kein Gütesiegel von Stiftung Warentest, kein Stempel „geprüft und für gut befunden“, so wenig wie der Hassbotschaft schon das Blut an den Fingern klebt. Es gibt in den wenigsten Fällen die einfache Unterscheidung von Gut und Böse.

### **Was ist gut?**

Ist es das, was mein Leben unterstützt? Jede medizinische Behandlung, aber nicht der Suizid und nicht die Abtreibung? Ist es der reine Pazifismus, der jede Tötung verhindern will? Oder ist es die Verteidigung von zivilisatorischen Errungenschaften wie den Rechtsstaat und Demokratie? – Dies alles sind doch Themen, die heute in der Welt (in den USA, in Deutschland) immer wieder diskutiert werden als Variante der Frage „Was ist gut und was ist böse?“

Ich finde keine allgemeingültige Regel für das, was gut ist. Ich aber eher 2 Dinge, die zum Guten weiterhelfen:

**Das eine** ist das, was im letzten Satz des Predigttextes angedeutet wird. „Abraham aber war fünfundsiebzig Jahre alt“. Für die Einschätzung, was gut ist und was böse, hilft eine Zeit der Erfahrung. Erfahrung bedeutet das Einüben von Urteilsvermögen. Wer noch keine eigenen Entscheidungen treffen konnte oder brauchte oder – wie viele der Leute um uns herum in diesem Land – nicht dürfte, kann nicht Erfahrung bei der Beurteilung von Gut und Böse aufbauen.

Im Umkehrschluss heißt das, gebt der Jugend die Möglichkeit zur Erfahrung, die Möglichkeit Entscheidungen zu treffen, für die sie ihre eigenen Kräfte und Grenzen genauso erkennen müssen, wie die äußeren Umstände dazu. Und die eigenen Grenzen zu erkennen bedeutet auch, sie mal zu überschreiten, zu scheitern, das zu reflektieren und daraus zu lernen. Das fördert dann auch die schon angesprochene „Resilienz des Systems Familie“.

Das heißt zugleich auch für uns Erwachsene, uns unserer Kräfte und Grenzen langsam bewusst zu sein oder zu werden und uns nicht zu überschätzen. Rechtzeitig zu sagen „Ich kann nicht mehr“ oder „Jetzt brauche ich Hilfe“ oder einfach „Das werde ich nicht schaffen, ich fange es erst gar nicht an“. Dann suchen wir nach Eheberatung, psychologischer Unterstützung, akzeptieren den Rat des Arztes doch nach einem Herzinfarkt kürzer zu treten.

In späteren Lebensjahren kommt dann auch die Erkenntnis hinzu „Das schaffe ich jetzt nicht mehr, dazu bin ich jetzt zu schwach, zu alt, zu langsam“.

Die Fähigkeit zum kritischen Urteilsvermögen, der Eigenschaft besser in der Lage zu sein Gut und Böse zu unterscheiden wird von vielen Weisheit genannt. Nur die wirklich Weisen würden das nie von sich selbst behaupten, weise zu sein.

**Das zweite**, was hilft Gut und Böse zu unterscheiden ist die Liebe. Die Liebe zum anderen in meiner Familie, in meinem beruflichen Umfeld, in meiner Hausgemeinschaft, zu meinem nächsten. Wenn ich etwas im Sinne habe, was nicht mein Vorteil ist und auch nicht werden soll, sondern der echte und letztlich Vorteil des und der anderen, dann ist es – denke ich - eher gut.

Warum steht von der Liebe nichts im Predigttext? Naja, vielleicht einfach, weil er zu kurz ist. Aber dafür bekommen wir ja nächsten Sonntag einen anderen Text und eine andere Predigt, die unsere Erfahrungen erweitert und unser Urteilsvermögen über Gut und Böse verbessert.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in  
Christus Jesus  
Amen“

Jürgen Meyer